

**Reisetagebuch**  
**September / Oktober**  
**Autor: Uschi Agboka – [Figline@gmx.de](mailto:Figline@gmx.de)**  
**Quellen: Recherche vor Ort, Michelin-Reiseführer, Wikipedia etc.**

**I. Teil**  
**Zentralmassiv - Auvergne – - Frankreich**  
**29.08. – 03.09.2014**

Das **Zentralmassiv** ist ein Gebirge in der Mitte des südlichen Frankreich, das ungefähr 15 % des Landes einnimmt. Mit einer durchschnittlichen Höhe von 700 Metern und einer maximalen Höhe von 1.885 m in den Monts Dore ist es höher als die deutschen Mittelgebirge. Das Zentralmassiv ist keine geografische Einheit, sondern lässt sich auf Grund von Unterschieden in stark differenzierte Regionen unterteilen. Anzuführen ist die Auvergne, das Land der Vulkane, die hohen rauen Cevennen, die kargen und doch mediterranen Kalkplateaus, die Causses und schließlich der bergige Teil des Languedoc-Roussillon.

Das Massiv der **Monts Dore** liegt im französischen Zentralmassiv der Auvergne, Departement Puy de Dome. Die Bergkette ist vulkanischen Ursprungs. Am Rande des Massivs liegen vulkanische Seen und Maare.

Das Massiv der **Monts du Cantal** liegt im französischen Zentralmassiv der Auvergne, Departement Cantal. Die Monts du Cantal gehören zwar zum französischen Zentralmassiv, haben aber abweichend von dessen übrigen, mittelgebirgen Teilen Hochgebirgscharakter, auch wenn die Gipfel nicht ganz 2.000 m erreichen. Die Bergkette ist vulkanischen Ursprungs – sie gehört zum Regionalen Naturpark Volcans d' Auvergne.

Die in Mittelfrankreich, im Zentralmassiv gelegene **Auvergne** umfasst die Departements Haute-Loire, Cantal, Puy de Dome und Allier. Es ist eine raue Mittelgebirgs- und Vulkanlandschaft. Es finden sich hier viele romanische Kirchen, in den Hochlagen male- rische Schäferhütten. Auf den Weiden leben die prächtigen Salers-Rinder. Die Rasse Salers gehört zu den ältesten Rinderrassen Frankreichs. Sie stammt aus den vulkanischen Bergen des französischen Zentralmassivs und wird in Europa als eine der ältesten und genetisch reinsten angesehen. Wer Einsamkeit und Weite liebt, ist in der Auvergne richtig. Das Zentralmassiv wird auch das Wasserschloss Frankreichs genannt.

**Die Auvergne ist jedoch auch das Land der Hexen**

Eine **Birette** ist ein gespenstisches Wesen, das des Nachts aus dem Dunkel auftauchen kann. Aufgeklärte Geister haben natürlich eine Erklärung für dieses Phänomen parat: Die in dieser wasserreichen Gegend häufigen nächtlichen Nebelschwaden und die knor- peligen Bäume hätten die Phantasie der Menschen angeregt ... Doch Vorsicht ist geboten, denn ganz ausschließen lässt sich die Begegnung mit okkulten Mächten nicht. Besonders beim Besichtigen von Kirchen ist Vorsicht geboten – der Schlüsselverwahrer, so erzählt man sich hinter vorgehaltener Hand, sei fast immer mit dem Teufel im Bunde!

**29. August 2014 – Freitag – 1. Tag**  
**Abfahrt Niederbayern bis Frankreich, Chatillon en Michaille**  
**Fahrzeit: 14 Stunden – 813 km**

Der Wecker weckt schon um 5 Uhr und so können wir um 7 Uhr los fahren, bei 11 Grad und schönem Him- mel. Strecke Straubing, Deggendorf, München.

Nach 8 Uhr stellen wir fest, dass wir unsere sämtlichen Michelin-Reiseführer Zuhause vergessen haben. Wir werden uns unterwegs neue kaufen müssen.

Gegen 9 Uhr erreichen wir München, A 3. Weiter A 96 Richtung Lindau. Um 11.30 Uhr kommen wir zum Bodensee, es regnet leicht. 11.45 Uhr – wir haben die Durchfahrt Bregenz ohne Stau geschafft, die Kosten für die Vignette Pfändertunnel wird von uns gespart. Kurze Tankpause, 12 Uhr, E 43/E 60. Es herrscht sehr viel Verkehr. Ein Unfall ist passiert, ein Fahrradfahrer wurde angefahren. 12.15 Uhr – wir erreichen die Schweiz, kommen nach St.- Margarethen, Heimat von Gust Brassl, FB-Freund. Der Regen hört auf. Weiter A 1/E 60. In der Schweiz ist es wesentlich wärmer als in Niederbayern. Die Sonne scheint, 12 Grad.

An der Raststelle Hexentobel Nord machen wir eine kurze Rast, 13.15 Uhr. Die Raststelle ist sehr hässlich. Unser Navi (Nokia-Handy) spinnt mal wieder. links halten, Kreisverkehr 2. Ausfahrt – dabei sind wir auf der

Autobahn. Um Zürich herum ist sehr viel Verkehr, das Wochenende naht. 15.40 Uhr – wir sind am Murtensee. Die Sonne scheint, 25 Grad.

Um 16 Uhr sehen wir bei Payerne Flugvorführungen einer Air Base. Leider können wir nicht halten.

15.15 Uhr – wir sind in Yverdon le Bains. Navi spinnt – wir sind in einem Tunnel. 17 Uhr erreichen wir Genf, sehr viel Verkehr. Wir machen eine kurze Pause.

Auf LKWs sehe ich immer die Schilder 60 km/h / 70 km/h / 80 km/h / 90 km/h. Mal Gust fragen, was das bedeutet.

Leider geraten wir nun  $\frac{3}{4}$  Stunde in einen Stau, verursacht durch eine Baustelle. Dann machen die Bauarbeiter Feierabend und der Verkehr läuft wieder. Doch die Freude währt nur kurz, vor der Grenze nach Frankreich wieder Stau. Rolf ist genervt. Aber wir können es nicht ändern.

Um 19 Uhr passieren wir die Grenze nach Frankreich und fahren die altbewährte Straße D 1206 / D 1084 über das Viadukt Bardonnex, fahren Richtung St. Julien en Genevois, von dort Richtung Bellegard-sur-Valserine. Hier entdecken wir im Kreisverkehr einen neuen Schmuck, eine wunderschöne Libelle. Wir überqueren die Rhone.

An der engsten Stelle des klusartigen Rhonedurchbruchs, der eine Natursehenswürdigkeit bildet, erhebt sich das Fort de l'Écluse. Das untere Fort geht auf eine Befestigungsanlage aus dem 13. Jh. zurück, die im Lauf der Zeit mehrfach zerstört und verstärkt wiederaufgebaut wurde. Durch eine wunderschöne grüne Felsenlandschaft, durch schöne, mit Blumen geschmückte Dörfer, die sehr gepflegt sind, folgen wir der Straße D 1084 ab Bellegard-sur-Valserine bis Chatillon en Michaille. Ankunft um 19.00 Uhr, nach 14 Stunden, 813 km. In Chatillon an der Kirche haben wir schon div. Male übernachtet. Und auch in diesem Jahr ist „unser“ Parkplatz frei!

Zum Abendessen haben wir Fleischsalat vom Metzger Zuhause, Salami, Käse, Brot, Tomaten. Während Rolf am Hänger und Motorrad werkelt, mache ich ein paar Bilder von der Umgebung. Um 21.30 Uhr liegen wir im Bett. Wir sind hundemüde.

### **30. August 2014 – Samstag – 2. Tag**

**Chatillon en Michaille –Ste. Sigolene, Camping Ste. Sigolene de Vaubarlet, Platz 28**

**Fahrzeit: 2 ½ Stunden – 221 km**

Wecker 6 Uhr, wir haben gut geschlafen, ohne Störungen. Es hat in der Nacht geregnet. Rolf geht zu seiner Bäckerei, Baguette und Meringe kaufen. Die Bäckerin kennt ihn schon. Wir frühstücken gemütlich im Bus, draußen sind es schon 17 Grad.

Gegen 8 Uhr starten wir. Es ist eine herrliche Fahrt durch das Tal des Flusses Valserine.

Die **Valserine** ist ein Fluss, der in den Regionen Rhone-Alpes und Franche-Comte verläuft. Die Valserine entspringt im Jura an der Grenze zur Schweiz, führt dann durch den Regionalen Naturpark Haut-Jura und mündet nach 48 km im Ortsgebiet von Bellegard-sur-Valserine als rechter Nebenfluss in die Rhone.

In diesem Jahr sehen wir viele neu bemalte schöne Häuser. Leider kann ich sie nicht alle fotografieren. Wir machen einen kurzen Halt in Nantua, 8.15 Uhr. Leider sind die Gämsen auch in diesem Jahr nicht zu sehen. Ich habe übrigens festgestellt, dass ich mich wieder verkauft habe, statt Duschgel Bodylotion. Um 8.30 Uhr sind wir in Port. Dort kaufen wir im Intermarche erst einmal ein und tanken. Auch bei einem Bäcker wird noch gehalten. Ihr wisst ja, wir fahren hauptsächlich wegen der guten Baguette nach Frankreich!

D 1084 Richtung Pont d'Ain. Heute Morgen ist wenig Verkehr. Und weiter geht die Reise, vorbei am Resistance-Denkmal, durch eine herrliche Landschaft, gelbe Felsen des Jura, zum Teil bedeckt mit grünem Wald – S 14/D 1075/D 1084 - Richtung Lyon. Es gibt hier schöne Baumalleen und witzige Entfernungsschilder – 1x sind es 57, dann 46, dann 53 km bis Lyon. Es gibt hier Gemüse- und Tabakanbau, Rinderherden – hauptsächlich die schönen Charolais-Rinder. Diese Rasse wird überwiegend zur Fleischproduktion einge-

setzt. Die Rinder sind einfarbig weiß bis cremefarben, ohne Pigmentflecken. Schön, dass die Tiere hier frei weiden können und nicht in dunklen Ställen stehen. Mich begeistern auf unserem Weg vor allem die herrlichen schattigen Baumalleen. Entlang der Straße sehen wir auch Gen-Maisfelder, Monsanto lässt grüßen! Die D 1084 führt uns weiter durch hübsche kleine Dörfer. Selbst die Ortsschilder sind mit prächtigen Blumenampeln geschmückt, und das, obwohl die Blumen in Frankreich sehr teuer sind. Wir fahren nun über die A 42, Richtung Lyon, St. Etienne – eine Autobahn, die nicht mautpflichtig ist, 10.45 Uhr. Weiter A 46 / A 47 St. Etienne. Es ist herrliches Wetter. N 88 bis Monistrol-sur-Loire, Richtung Ste. Sigolene. Um 11.45 Uhr erreichen wir die Auvergne. D 43 führt uns zum Campingplatz Ste. Sigolene de Vaubarlet am Ufer der Duniere. Wir hören den Fluss rauschen, aber sehen können wir ihn nicht. Rolf findet am Ende des Campingplatzes einen schönen Platz für uns und wir bauen unsere „Burg“ auf. Es dauert ganz schön lange, bis Rolf das Fernsehen zum Laufen bringt. Doch um 15.30 Uhr ist alles geschafft. Rolf genießt Cappuccino und Meringe. Wir sitzen in der Sonne und freuen uns über die Ruhe. Das erste Buch (mitgebracht aus der Bücherei in Grafenau) fange ich schon mal an zu lesen.

Heute Abend bleibt die Küche noch kalt: Pate, Käse, Baguette, Tomaten, Rotwein.

Als es kühl wird, verziehen wir uns in den Bus, schauen uns noch einen Film an und gehen dann schlafen.

### **31. August 2014 – Sonntag – 3. Tag**

**Grazac – Abtei - Kirche Notre Dame des Apotres Au Pays des Sucs.**

**Bourg Argental – Kirche St. Andre - Ste. Sigolene**

**Ste. Sigolene, Camping Ste. Sigolene de Vaubarlet, Platz 28**

**Fahrzeit: 4 Stunden – 110 Meilen – 177,10 km**

Wecker 8 Uhr. Da wir uns in einem tiefen Tal befinden, kommt die Sonne erst um 9 Uhr langsam hervor. Rolf holt Baguette an der Bar des Campingplatzes und wir frühstücken gemütlich draußen.

Da wir keine Reiseführer dabei haben, fahren wir heute nur eine kleine Runde. Morgen wollen wir in Le Puy en Velay Michelin Reiseführer kaufen.

Gegen 10 Uhr starten wir. Der Himmel ist bedeckt, 15 Grad.

Unser erster Halt ist in dem nahen Ort **Grazac**, dort kaufen wir Meringe, Baguette und einige süße Teilchen ein. Anschließend besichtigen wir die alte **Abtei** und die **Kirche Notre Dame des Apotres Au Pays des Sucs**.

Auf der Weiterfahrt begegnet uns ein kleiner Zug, der Touristen durch die Gegend schaukelt.

Wir kommen über einen Pass, Le Tracol, 1.030 m. Es ist eine wunderschöne Gegend, die wir durchqueren. Viele freilaufende Rinder finden sich auf den Weiden.

Unser nächster Halt ist **Bourg-Argental**, eine kleine Gemeinde mit ca. 3.000 Einwohnern. Der Ort gehört zum Regionalen Naturpark Pilat. Hier sehen wir überall die gelben Pfeile für die Jakobspilger. Wir schauen uns die **Kirche St. Andre** an. Die Kirche wurde mehrere Male restauriert. Nur das romanische Portal, ein Kunstwerk aus dem 12. Jh. blieb erhalten und steht unter Denkmalschutz.

Die Jakobsstatue gibt Zeugnis darüber, dass die Kirche gebaut wurde für die Jakobs-Pilger, die von Lyon kommend, auf dem Weg nach Le Puy hier Halt machten.

Auf einem kleinen Markt, der in dem Ort stattfindet, wird frisches Obst und Gemüse eingekauft. Dann geht es weiter, über Annonay, Col des Baraques, 1.072 m (12.17 Uhr). Es sind wunderschöne Dörfer zu sehen, mit prächtigen, blumengeschmückten Rathäusern. Überall sieht man Rinder und es gibt keinen stinkenden Güllegeruch wie bei uns in Niederbayern. Wir fahren weiter, St. Bonnet le Froid, Tence, Yssingeaux, Retournac, ein Stück durch die Gorge de la Loire. In Beauzac sehen wir von weitem eine schöne Kirche. Weiter über Monistrol sur Loire nach **Ste. Sigolene**. Dort machen wir einen weiteren Halt und schauen uns die neugotische Kirche und den Ort ein wenig an. Dann fahren wir zurück zum Campingplatz. Ankunft 14 Uhr, nach 4 Stunden und 110 Meilen (177,10 km).

Zunächst gibt es Cappuccino und Meringe und alkoholfreies Bier für Rolf. Einige Camper haben den Platz verlassen. Die Sanitäreanlagen sind die besten und saubersten, die ich je gesehen habe. Rolf hat heute Servicetag, d. h., Abwasser, Toilette leeren, Frischwasser auffüllen. Nach der Dusche mache ich mich auf in meine Küche. Es gibt heute Abend gegrillte Sardinen, Endiviensalat, Weißwein, Baguette, dazu Nektarinen.

Obwohl wir nur 177 km heute unterwegs waren, haben wir doch schon viel Schönes gesehen. Herrliche Berg- und Waldlandschaften, blumengeschmückte Dörfer, alte Kirchen und Schlösser.

**Ste. Siglone** ist eine kleine Gemeinde, ca. 5.900 Einwohner im französischen Zentralmassiv. Sehenswürdigkeiten: Château du Villard, Neugotische Kirche, Maison de la Béate, Museum de la Fabrique.

### **1. September 2014 – Montag – 4. Tag**

**Le Puy en Velay – Place du Martouret - Place du Plot - Fontaine de la Bidoire - Tour Pannessac – Place des Tables - Rue des Tables - Fontaine du Chorist - Hotel Dieu - Kathedrale Notre Dame – Chateau Lavoute-Polignac**

**Beauzac - Kirche Saint Jean Beauzac - Viadukt von Pont de Lignon - Pont de Confolent**

**Ste. Sigolene, Camping Ste. Sigolene de Vaubarlet, Platz 28**

**Fahrzeit: 6 Stunden – 72 Meilen – 116 km**

Wecker 8 Uhr. Heute Morgen scheint zeitweise die Sonne. Es wird wohl ein schöner Tag werden. Nach dem Frühstück starten wir um 10 Uhr. Es ist noch relativ kühl. Unsere Tour führt uns heute nach Le Puy en Velay. Die Fahrt ist herrlich, durch eine schöne Landschaft, mit vielen Bauernhöfen und Viechern. Die Straßen sind in einem Top-Zustand, was besonders ich sehr zu schätzen weiß.

Um 10.30 Uhr erreichen wir Le Puy, suchen uns einen Motorradparkplatz und machen uns auf in div. Büchereien. Wir wollen Michelin-Reiseführer kaufen, entweder in Deutsch oder Englisch. In allen Geschäften erzählt man uns, die Lieferzeit der Reiseführer betrage 8 bis 14 Tage. Das ist viel zu lang für uns. Rolf ist gewohnt, heute bestellen, übermorgen geliefert. Ich kann mich auch des Eindrucks nicht erwehren, dass die Buchhändler keine große Lust haben, unsere Bestellung aufzunehmen. Also verlassen wir unverrichteter Dinge die Buchläden.

Wir machen uns auf, durch die kleinen schmalen Gassen, die Altstadt zu erkunden. Die Altstadt wird von einem Gürtel von Boulevards umschlossen, hinter denen sich die moderne Stadt erstreckt. Die hohen Häuser mit roten Dächern gruppieren sich um den Rocher Corneille.

**Le Puy en Velay**, im Departement Haute-Loire, Region Auvergne, hat ca. 18.000 Einwohner. Wegen ihrer eigentümlichen Lage in der vulkanischen Landschaft kommen viele Touristen in den Ort. Le Puy ist einer der Ausgangspunkte zum Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Das Bistum mit mehr als 1000jähriger Geschichte war schon immer ein bedeutendes kulturelles Zentrum in der Auvergne.

Le Puy liegt auf 625 m im südlichen Zentralmassiv im Südosten der Auvergne. Besonders schön sind die Basaltkuppen (Puys), ehemalige Vulkanschlote. Auf einer dieser beiden Puys befindet sich die Kirche Saint-Michel-d'Aiguilhe (Heiliger Michael auf dem Berg). Schon in römischer Zeit hat hier ein Tempel gestanden, der dem Gott Merkur geweiht war. Im 10. Jh. wurde eine erste christliche Kapelle errichtet. Heute sind davon nur noch Reste zu sehen. 100 Jahre später hat man um die Reste herum eine größere Kapelle gebaut. Sie nimmt die gesamte Gipffläche ein und passt sich der natürlichen Form des Felsens an.

Auf dem benachbarten Vulkankegel, dem Rocher Corneille, steht die Statue der Notre Dame de la France, 1860 aus dem Metall von 213 erbeuteten Kanonen gegossen und rosa angemalt.

Zunächst kommen wir zum **Place du Martouret**.

Hier findet sich ein Baum, der zur Erinnerung an den 14. Juli 1919 gepflanzt wurde. An diesem Tag fanden in Frankreich Feierlichkeiten statt, die mit dem Siegeszug zur Beendigung des Ersten Weltkrieges zusammenfielen. Damals zogen erstmals Truppen aller Nationen der Entente über die Avenue des Champs-Élysées.

Die Entente bestand ursprünglich nur aus Frankreich, Russland und Großbritannien. Im Kriegsverlauf stießen zahlreiche Staaten oder Nationalitätsgruppen als Verbündete oder Assoziierte hinzu. Russland schied aus.

Der Name „Place du Martouret“ leitet sich vom Latein des Mittelalters ab – Martoretum = Friedhof. An der Stelle des direkt anschließenden Place Clauzel befand sich bis ins 17. Jh. ein großer Friedhof. Außerdem fanden hier die Hinrichtungen statt. Während der Französischen Revolution stand hier die Guillotine. Am 8. Juni 1794 wurde hier die Schwarze Muttergottesstatue, die man zunächst aus der Kathedrale in ein Gefängnis gebracht hatte, verbrannt.

Die Westseite des Platzes ist von der Fassade des Rathauses begrenzt. Das aktuelle Rathaus (Fassade und Treppenhaus 1788 fertig gestellt) ist das zweite Rathaus an dieser Stelle, ein klassizistischer Bau.

Auf dem Platz sind viele Jakobspilger unterwegs. Einige von ihnen holen sich wie wir Informationen über die Stadt in dem Touristenbüro. Verschiedene „Boutique du Pelerin“ locken die Pilger mit ihren Angeboten, von denen einige sicher nützlich, andere aber völlig überflüssig sind. Im Kopfsteinpflaster der alten Gassen sehe ich hin und wieder eine Jakobsmuschel eingefügt.

Ein Fischgeschäft hat es mir angetan, hier schwimmen einige Hummer in einem Wasserbasin. Es gibt unzählige kleine Läden, die Andenken verkaufen. Kitsch und Kunst finden sich hier nah beieinander. Für Zuhause erstehe ich ein Paar Topflappen und einige Küchenhandtücher, Made in France. So habe ich in meiner Küche immer eine Erinnerung an den Urlaub!

Wir wandern über die „Rue Courrierie“ (courroi = Riemen). Hier fanden sich einst die Sattlerwerkstätten. Schön ist der „**Place du Plot**“ (planum = Platz, Kreuzung). Dies ist DER Platz in der Altstadt. Ein Brunnen wird hier schon 1246 erwähnt. Der aktuelle schöne Brunnen „**Fontaine de la Bidoire**“ stammt in Teilen aus dem 16. Jh. Seit dem 15. Jh. findet auf diesem Platz der Wochenmarkt statt. Unvorstellbar.

Heute sitzen viele Menschen in den kleinen Straßencafes und genießen das herrliche Wetter.

Der Place de Plot ist auch der Ausgangspunkt für zwei große Pilgerwege: Nach Westen beginnt mit der Rue St. Jacques der Jakobsweg, nach Süden führt die Rue St. Gilles nach St. Gilles du Gard.

Wir kommen nun durch die „Rue Pannessac“ zu der Statue des General Lafayette. Dieser Held (1757- 1834) des Amerikanischen Bürgerkrieges und wichtiger Mitstreiter der Französischen Revolution wurde in der Nähe von Le Puy in Chavaniac geboren. Seine Statue schmückt die Stelle seit 1893, heute als „Mont Mouchet – Monument National de la Resistance et du Marquis per Langeac et Pinols“.

Das Wort „Maquis“ bezeichnet die dichten Buschwaldgebiete in Süd- und Mittelfrankreich, die von alters her den politisch Verfolgten Zuflucht boten. In unserem Jahrhundert wurde der Marquis zur Sammelbezeichnung für die bewaffneten Gruppen der französischen Resistance, die während des II. Weltkrieges gegen die deutschen Besatzer und ihre französischen Helfershelfer kämpften. In der Auvergne und im Limousin, wo das Unterholz besonders dicht war, waren die Zellen des Widerstandes besonders zahlreich. Die Besatzungsmacht Deutschland antwortete mit harten Repressalien: Razzien, Geiselnahmen, Hinrichtungen. Die Resistance überlebte dank der Hilfe der Alliierten, die sie aus der Luft mit Waffen versorgten. Nach der Landung der Alliierten versuchten die zu militärischen Verbänden zusammengeschlossenen Resistancegruppen, die deutschen Nachschubtrupps zu stoppen. Zugleich organisierten sie Aufstände gegen die Besatzer. Es kam zu schweren Gefechten und grausamen Repressalien der Besatzer. Wo die Resistance erfolgreich war, übernahm sie in „Befreiungskomitees“ die öffentliche Gewalt.

Etwas weiter sehen wir die Überreste des „**Tour Pannessac**“. Dieser Turm ist ein Teil des alten Stadttores, das 1850 zur Hälfte abgerissen wurde, um die Stadteinfahrt zu verbreitern. Welche Schande. Der Turm besitzt ein mit Pechnasen bewehrtes Geschoss. Bei diesem Turm handelt es sich um den letzten Überrest der 18 mit Zwillingstürmen versehenen Stadttore. Schade, dass das alles zerstört wurde.

Dieses Stadttor hieß auch „Königstor“, weil viele französische Könige, die auf Pilgerfahrt nach Le Puy kamen, durch dieses Tor in die Stadt zogen. Noch heute spricht man von dem legendären Besuch Karl des Großen und dem Halt Ludwig des Heiligen im Jahr 1254 auf dem Rückweg vom Kreuzzug: Er soll damals der Stadt das Recht verliehen haben, im Stadtwappen hinter dem Adler mit ausgebreiteten Schwingen die Lilienblüten auf blauem Grund zu führen.

Der letzte königliche Besuch fand im Jahr 1533 statt: Franz I. hatte als Gefangener in Madrid nach der Niederlage von Pavia (1525) das Gelübde abgelegt, zu der Muttergottes von Le Puy zu pilgern.

Wir kommen nun zum „Place des Tables“ und der „Rue des Tables“. Der Name Platz und Straße ist leicht erklärbar: Immer schon die Hauptachse für die Pilger zur Kathedrale zogen diesen Orte die Händler der Stadt an. Im unteren Bereich ließen sich im Mittelalter die Goldschmiede nieder, nördlich vor der Kathedrale hatte das Hotel Dieu das Monopol des Handels mit Pilgerzeichen. Ein Brunnen, „**Fontaine du Choriste**“, aus dem 15. Jh. mit einer spätgotischen Brunnenstele im Zentrum des Platzes hat es mir besonders angetan.

Nun wandern wir steil hinauf zur Kathedrale Notre Dame. Sehenswert ist unterwegs u. a. das Haus eines Gerbers: „Maison de Claude-Denis Balme“. Das Haus weist noch romanische Bögen auf, die original erhalten geblieben sind.

Oben angekommen – ich bin ziemlich erledigt, aber Rolf macht das alles nichts aus – sticht das „**Hotel Dieu**“ – **UNESCO** Weltkulturerbe – ins Auge. Im Innenhof sehen wir einen blauen Kugelschmuck mit einem roten Herz in der Mitte. Mir gefällt es, Rolf findet es kitschig. Geschmäcker sind nun mal verschieden. Hotel Dieu, verbunden mit dem Pilgerempfang und seit dem 12. Jh. dokumentarisch nachgewiesen als Haus, um Kranke und Arme aufzunehmen. Das Gebäude wurde historisch getreu restauriert und man findet dort eine Ausstellung der Stadtgeschichte, Wanderausstellungen, ein Kongresszentrum und ein Restaurant im historischen Rahmen.

Leider können wir uns nicht alles anschauen und so machen wir uns auf, zur Besichtigung der **Kathedrale Notre Dame – UNESCO-Weltkulturerbe**. Die Kirche steht auf dem Mont Anis (Rocher Corneille), einem Überrest eines mächtigen Vulkankegels. Wir sind an der Westfassade der Kirche. Der älteste, östliche Teil der heute noch existierenden Kirche, den man aus dem 11. Jh. datiert, ist über wesentlich älteren Elementen erbaut. Wiederverwendete Steinblöcke aus der Antike lassen auf Monumentalbauten in der Römerzeit schließen. Die große Besonderheit dieser Kathedrale: Eine Monumentaltreppe, die mitten im Kirchenschiff endet.

Die ältesten Teile des Chores stammen aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Der Bau fällt nicht nur durch seine erhabene Lage, sondern auch durch seine prächtige Fassade auf. Am Langhaus wurde seit dem 12. Jahrhundert gearbeitet. Man schuf damals einen Neubau nach einem für die Zeit veralteten Plan. Die Zunahme der Pilgerscharen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts machte eine Vergrößerung erforderlich. Der geheiligte Charakter der Apsis verbot eine Erweiterung nach Osten, wo es an Platz nicht mangelte. Deshalb verlängerte man den Neubau um zwei zusätzliche Joche nach Westen.

Die bedeutende Kathedrale mit frühchristlichem, teils wohl aus islamischen Quellen gespeistem Dekor wurde im 19. Jahrhundert Opfer einer radikalen und katastrophalen Rekonstruktion. In einem Prozess, bei dem jeder Schritt den nächsten unweigerlich nach sich zog, rekonstruierte der Architekt Mallay ab 1884 Vierungskuppel und Vierungsturm, die zwei letzten Kuppeln des Langhauses, die erst spät vollendet worden waren, den südlichen Querhausarm und den oberen Teil des nördlichen, schließlich die zwei westlichen Joche und die Fassade. Von 1865 bis 1866 demolierte man den Chor und rekonstruierte ihn willkürlich. Zwischen 1844 und 1888 war der im 12. Jahrhundert östlich des Chores errichtete Turm an der Reihe. Seine Restaurierung bedeutete einen Neuaufbau von der zweiten Etage an. Letztlich entgingen nur das dritte und das vierte Langhausjoch dem gravierenden Eingriff. Sie wurden restauriert, nicht rekonstruiert.

Bemerkenswert ist der Kreuzgang mit einer Reihe original erhaltener Kapitelle. Und besonders sehenswert sind die Statue der Notre Dame du Puy (Schwarze Jungfrau-Mutter-Gottes), die Statue des Hl. Jakob, der Kirchenschatz in der Sakristei, das Baptisterium Saint Jean. Und man kann zwei Holztüren aus dem 12. Jh. und Fresken im byzantinischen Stil aus dem 13. Jh. bewundern.

Die Statue Notre Dame du Puy, die **schwarze Muttergottes-Statue**, stammt aus dem 17. Jh. Sie wurde nach den Revolutionswirren aus einer benachbarten Kirche in die Kathedrale gebracht. Die Originalstatue wurde im Juni 1794 auf dem Place de Martouret verbrannt. Der Ursprung der Statue ist unbekannt. Gerüchten zufolge war die Statue ein Geschenk Ludwig IX. (13. Jh.). Er soll sie als Geschenk eines ägyptischen Sultans auf dem 7. Kreuzzug erhalten haben.

Während der Besichtigung der Kathedrale stören einige Fahrradfahrer die Ruhe in der Kirche. Sie poltern umher, rufen und lachen laut, stürmen in den Chor, welches nicht betreten werden soll – Verbotsschilder in allen Sprachen – da sich dort Gläubige zum Gebet aufhalten. Für mich ein unverständliches Verhalten.

Rolf hat auf seinem Camino die Kathedrale schon einmal angeschaut, für mich ist es das erste Mal und so lasse ich mir Zeit. Erst spät verlassen wir die Kathedrale an einer anderen Seite, kommen zum „Place du

For“. An der Westseite des Platzes steht der Bischofspalast. Der Bischof war bis ins 14. Jh. alleiniger Richter der Stadt und hielt hier Gericht.

Von hier oben haben wir einen wunderbaren Blick über Le Puy. Von diesem Platz aus haben wir auch eine gute Sicht auf den Glockenturm, einen siebenstöckigen Pyramidenbau.

Durch eine Passage unter dem alten Stadthaus der Dauphins de Viennois gelangt man vor das ehemalige Priesterseminar mit seiner dem Hl. Georg geweihten Kirche aus dem 17. Jh. Heute dient dieses Gebäude u. a. als Pilgerherberge.

Von hier kann man die riesige **Marienstatue Notre Dame de la France**, die 1860 dank einer Staatsanleihe gegossen werden konnte, gut sehen. Auf diese Weise konnten 213 von Napoleon III. gestiftete eiserne Kanonen aus der Einnahme von Sebastopol friedlicheren Zwecken zugeführt werden. Innen führt eine Treppe bis in den Hals der Madonna, die heute rosa angemalt ist. Nachts wird sie angestrahlt und gibt dabei ein besonders „liebliches“ Bild. Die Statue ist 16 m, mit Sockel 22 m hoch und 110 t, mit Sockel 835t schwer. Sie steht auf dem Vulkankegel, dem Rocher Corneille. Sie wurde 1860 vor über 120.000 Pilgern eingeweiht.

Durch die „Porte St. Georges“ – Teil der ehemaligen Mauern der Oberstadt – kommen wir in die „Rue Cardinal de Polignac“. In einem kleinen Geschäft, das auch während der Mittagszeit geöffnet hat, entdecke ich durch Zufall einen Michelin Reiseführer (Auvergne – Perigord), allerdings von 2001. Wir sind froh, wenigstens diesen in deutscher Sprache gefunden zu haben. Diese Straße gefällt uns besonders gut. Wir sehen hier eine ganze Reihe sehr schöner Stadthäuser der Adelsfamilien aus dem Umland, die aus dem 15. bis 17. Jh. stammen, eines schöner als das andere.

Interessant sind auch die kleinen Stufen in der „Rue Rochetaillade. Diese kleinen Stufen - Eselsschritte – Pas d'âne – ermöglichten ein leichteres Steigen der beladenen Lasttieren. Die Gasse ruht direkt auf dem Fels (tailler dans la roche). Hier sehen wir sehr schöne Fassadenelemente aus dem Mittelalter. Rolf meint mal wieder, wir können nicht alles fotografieren. Eigentlich schade.

Der kleine „Place de la Platriere“ mit der Kapelle des ehemaligen Klosters der Ordensschwwestern der Visitation (Heimsuchung) ist ein historischer Ort. In der Kapelle fand Ende des 18. Jh. einer der Prozesse der Gegner der Jakobiner statt.

Wir kommen zurück zum Place Martouret und machen auf einer Bank im Schatten an einem Springbrunnen eine kurze Rast. Es ist sehr warm.

Dann geht es zu einer weiteren Besichtigung. Durch die „Rue Courrierie“, über den „Place du Plot“, in die winzige „**Rue Philibert**“. Hier sehen wir einen Steinbogen über den Resten eines Tores, welches in früheren Zeiten nachts geschlossen wurde, um die Einwohner dieser kleinen Straße vor Eindringlingen zu schützen.

In der „**Rue Chamarlenc**“ tagte in einem Haus die Bruderschaft der Gehörnten. 2 furchteinflößende Skulpturen an den Bogenscheiteln zeugen noch heute davon. Leider ist das Haus selbst ziemlich herunter gekommen, was ich sehr schade finde. Die Bruderschaft frönte dem guten Essen und Trinken und pflegte gesellige Feste.

Im Touristenbüro hat mir eine nette Mitarbeiterin ein wunderbares kleines Stadtplan-Heft gegeben. Nach diesem Plan haben wir uns gerichtet und die „Große Tour“ gemacht. Alle Sehenswürdigkeiten sind eingezeichnet und genau beschrieben, alles in Deutsch. Daher habe ich die „Weisheiten“ hier über Le Puy. Schön ist auch, dass an den Sehenswürdigkeiten oft Info-Tafeln stehen, in Französisch und Englisch. So wird unsere Neugierde immer befriedigt. Ohne Infos macht mir so ein Stadtrundgang nur die halbe Freude.

Nach 14 Uhr verlassen wir Le Puy, es herrscht nur wenig Verkehr, da es noch Mittag ist. Den Franzosen ist ihre Mittagszeit von 12 bis 14 Uhr heilig. Da ist jeder beim Essen.

Unser Weg führt uns wieder durch die Gorges de la Loire, zwischen Le Puy und Aurec, ein herrliches Tal.

In der Ferne sehen wir das prächtige **Chateau Lavoute-Polignac** in Lavoute sur Loire. Dieses prächtige Chateau ist eines der Loire-Schlösser. Es war die Lieblingsresidenz einer berühmten französischen Familie – den Polignacs. Das Schloss liegt auf einem hohen Felsen über der Loire-Schleife. Das im 16. Jh. erbaute Chateau mit den beiden Kegeldachtürmen wurde im 19. Jh. im Innern restauriert. Ausgestattet im Empirestil, vereint es kostbare Möbel und großformatige Portraits der Adelsfamilie. Das Schloss ist immer noch im Besitz der Nachfahren der Polignacs, die schon seit dem 9. Jh. als Grafen des Velay dokumentiert sind. 1385 hinterließen sie nach ihrem Aussterben Namen und Güter der verwandten Familie Chalancon.

In der Ferne sehen wir noch ein weiteres Chateau. Hier könnte man überall halten und etwas Schönes entdecken. Und immer führt der Weg an der Loire entlang, einfach herrlich.

Die **Loire** ist der größte der zum Atlantik fließenden Ströme Frankreichs. Sie entspringt im Zentralmassiv und mündet nach 1.004 Kilometern bei Sainte Nazaire in den Atlantischen Ozean. Durch die Länge und die Abflussmenge hat die Loire große Auswirkungen auf die Gestaltung des Loirtales und die Umwelt für seine Bewohner. Der Fluss bietet ideale Lebensbedingungen für Flora und Fauna. Wegen der Schönheit des Loire-Tales ließ sich der französische Adel im 16. Jh. bevorzugt hier nieder und errichtete prächtige Schlösser. Zu dieser Zeit trug sich hier die französische Politik zu, so dass Paris fast provinziellen Charakter annahm.

Wir erreichen Retournac und machen dann Halt in **Beauzac**. Heute wollen wir uns die schöne Kirche ansehen, die ich letztes schon von weitem sah. Die **Kirche Saint Jean Beauzac** wurde vom 12. bis 17. Jh. errichtet. Sie hat ein gotisches Portal und gotische Fenster. Besonders schön ist der 3-stöckige Glockenturm. Leider ist die Kirche geschlossen und wir können sie nicht von Innen anschauen, auch nicht die Krypta aus dem 11. Jh. Schade.

Auf dem kleinen Platz, wo wir geparkt haben, entdecken wir ein schön bemaltes Haus. In diesem Jahr ist uns aufgefallen, dass in vielen kleinen Orten Häuser neu und sehr schön bemalt worden sind. Sieht herrlich aus.

Und weiter geht die Fahrt. Oben sehen wir das riesige **Viadukt von Pont de Lignon** (RN 88). Das Viadukt, welches Saint Maurice de Lignon und Monistrol verbindet, wurde im November 1994 für den Verkehr geöffnet. Es steht 112 Meter über dem Lignon und gehört zur Verbindungsachse Lyon-Toulouse.

Wir aber fahren unten, über eine ganz besondere Brücke - **Pont de Confolent**. Es handelt sich um eine Hängebrücke, die 1863 nach nur 8 Monaten fertig gestellt wurde. Ihre Hauptspannweite beträgt 110 m und ihre Gesamtlänge ist 140 m, 14 m über dem Wasserspiegel. Die Brücke hat zwei Türme, die die Kabel tragen. Die Maut für das Überqueren der Brücke wurde an einem angrenzenden Häuschen entrichtet. Die Brückendecke aus Holz wurde 1978 durch Eisenplatten ersetzt. 1913 und 1921 wurde die Brücke nach einem Kabelbruch repariert. Heute steht die Brücke unter Denkmalschutz (seit 1990).

Uns gefällt diese pittoreske alte Hängebrücke mit den zwei Türmen ganz besonders gut.

In Sainte Sigolene kaufen wir im Intermarche noch schnell ein, ehe wir dann zurück zu unserem Campingplatz im Tal fahren. Gegen 16 Uhr sind wir Zuhause, nach 72 Meilen = 116 km.

Zum Abendessen gibt es Hühnerbrust, Zucchini, Baguette, Rotwein, Pfirsiche. Da es, wenn die Sonne verschwindet, sehr kalt in dem schönen Tal wird, haben wir beschlossen, übermorgen weiterzufahren. Später schauen wir uns noch zwei Krimis im Bus an, denn leider kann man abends nicht lange draußen sitzen. Es ist einfach zu kalt.

**2. September 2014 – Dienstag – 5. Tag**

**Le Chaise Dieu – Abteikirche - Friedhof**

**Ambert - Eglise St-Jean**

**Ste. Sigolene, Camping Ste. Sigolene de Vaubarlet, Platz 28**

**Fahrzeit: 5 ½ Stunden – 120 Meilen – 193 km**

Heute Morgen macht Rolf erst einmal die Heizung im Bus an, es ist sehr kalt. Erst langsam kommt die Sonne



zum Vorschein. Nach dem Frühstück werden wir heute zunächst nach La Chaise Dieu fahren. Wir waren da vor Jahren schon einmal, mir hat das besonders gut gefallen dort. Gegen 10 Uhr starten wir und sind gegen 11.15 Uhr in La Chaise Dieu. In diesem Jahr kostet die Besichtigung kein Eintritt.

**La Chaise-Dieu** ist eine französische Kommune mit ca. 800 Einwohnern im Département Haute-Loire in der Region Auvergne. Der Ort liegt westlich von Brioude im Tal der Senouire und ist Teil des Regionalen Naturparks Livradois-Forez.

**La Chaise Dieu Abbey**, „Casa Dei“, „Haus Gottes“ liegt auf einem 1.083 m aufragenden Hochplateau inmitten dunkler Nadelwälder und hellen Weiden. 1043 gab Robert de Turlande sein sorgenfreies Leben als Chorherr auf und zog sich im Alter von 42 Jahren in die Einsamkeit der Wälder zurück, um als Eremit zu leben. Viele junge Leute folgten seinem Beispiel, so dass Robert de Turlande 1050 eine Benediktinerabtei gründete, der päpstlicher Schutz gewährt wurde. Als Robert 1068 starb umfasste die Abtei La-Chaise-Dieu mehr als 300 Mönche und 42 Töchterklöster. 1070 wurde Robert heiliggesprochen.

Die Tochterklöster werden im Französischen mit dem Attribut casadéen, im Englischen mit dem Attribut casadean bezeichnet. Den "Casadean Sites" (deutsch: den „casa dei-Stätten“) wurde 2012 ein Kulturweg des Europarats gewidmet, der zu Stätten in Belgien, Frankreich, Italien, der Schweiz und Spanien führt.

Wir besichtigen die **Abteikirche St. Robert**, mit der Tumba Clemens VI. Der Pabst ließ sich ein monumentales Mausoleum errichten, denn die Mönche sollten hier täglich seiner gedenken.

Die gotische Abteikirche (Église abbatiale de Saint-Robert), dem Gründer der Abtei geweiht, wurde in den Jahren 1344 bis 1352 auf Betreiben von Papst Clemens VI. errichtet, dessen Hochgrab aus dem 17. Jahrhundert sich im Mönchschor der Kirche befindet. Sie zeichnet sich vor allem durch die Fresken aus dem 15. Jahrhundert aus, die das mittelalterliche Motiv des Totentanzes zeigen.

„La Chaise Dieu Abbey“

Im nördlichen Seitenschiff findet man auf einer Breite von 26 m und eine Höhe von 2 m den berühmten „Totentanz“ (um 1460). Das Fresko zeigt 23 Personen aus allen Gesellschaftsschichten, die vom Tod spielerisch zum Tanz aufgefordert werden: Niemand kann seinem Schicksal entinnen.

Der heute nur noch in Fragmenten erhaltene Totentanz entstand in der Zeit zwischen 1410 und 1425. Die Reste des Wandgemäldes mit einer Länge von ursprünglich etwa 26 Metern und einer Frieshöhe von 140 Zentimetern befinden sich in den drei westlichen Jochen des nördlichen Seitenschiffs. An dieser Rückwand der ehemaligen Chorschranken kann man noch 24 der insgesamt 30 Tanzpaare des nie ganz vollendeten Totentanzes erkennen. Die Bildfolge begann mit der Szene des Sündenfalls von Adam und Eva im Paradies; es folgte ein Prediger, der zu tugendhaftem Leben aufrief. Daran schlossen sich als Tänzer mit dem Tod in Gestalt einer mumifizierten Leiche an: Papst, Kaiser, Kardinal, König, Patriarch, Feldherr, Erzbischof, Ritter, Bischof(?), Knappe, Abt(?), Amtmann(?), Astrologe(?), Bürger, Domherr, Kaufmann, Kartäusermönch, Sergeant, Laienbruder, Wucherer(?), Arzt, Liebhaber, Advokat, Spielmann, Pfarrer, Bauer, Bettelmönch, Kind, Schreiber und Eremit. Unterhalb der Szenen des Totentanzes ist an manchen Stellen noch ein Liniensystem zu erkennen, wo offenbar für jedes Tanzpaar die Begleitverse mit den Reden des Todes und seiner Opfer vorgesehen waren, aber nie ausgeführt worden sind

Sehenswert ist auch das 144-sitzige Chorgestühl und der Lettner aus dem 17. Jahrhundert mit einem Kruzifix von 1603.

Der Lettner ist eine steinerne oder hölzerne Schranke, die vor allem in Domen, Kloster- und Stiftskirchen den Raum für das Priester- oder Mönchskollegium vom übrigen Kirchenraum, der für die Laien bestimmt war, abtrennte. In Abteikirchen diente der Lettner zur Trennung der Priestermonche und der Laienmonche. Er ist eine Weiterentwicklung der frühchristlichen Chorschranken. Er entwickelte sich in der Spätromanik, hatte eine Blütezeit in der Gotik und wurde dann in seiner Funktion als Lectorium allmählich von der Kanzel ersetzt. Vor dem Lettner stand der Kreuzaltar. Entsprechend diente der oft reiche Figurenschmuck des Lettners häufig der Verbildlichung der Passion Christi. Hinter dem Lettner war der Raum für den Klerus mit Chorgestühl, Bischofs- oder Abtssitz sowie dem Hauptaltar, der in der Regel seinen Platz an der Stirn der Apsis hatte.

Die zahlreichen Wandteppiche, die normalerweise über dem Chorgestühl aufgehängt sind, stammen aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts und wurden in Brüssel und in Arras hergestellt. Wir können diese sehr schönen Tapisserien in diesem Jahr nicht bewundern. Sie werden zurzeit restauriert. Dafür machen wir einen Spaziergang in dem schönen Kreuzgang und ich schaue mir anschließend noch den Friedhof an. Friedhöfe haben immer eine große Anziehung für mich.

Während ich in einem kleinen Lädchen Obst und Gemüse einkaufe, macht Rolf Bilder von einem Brunnen und merkwürdigen Metallfiguren, die überall zu sehen sind. Es handelt sich wohl um eine Ausstellung. Leider können wir nichts darüber in Erfahrung bringen, weil unsere mageren Französischkenntnisse nicht ausreichen. Das ärgert mich immer wieder.

Wir verlassen La Chaise Dieu, fahren durch die Pampa, auf zum Teil sehr kurvigen Straßen. kommen durch die Gorges de Dore. Leider liegt mal wieder viel Gravel (Kies) auf der Straße, das mögen wir und unser Motorrad gar nicht. Die Rinder, die wir sehen, laufen überall frei herum, ebenso Enten, Gänse, Hühner - es sind glückliche Viecher. Hier in der Gegend gibt es keine genmodifizierten Maisfelder, überhaupt wenig Maisanbau. Es finden sich große Weideflächen, viele Blumenwiesen, Getreidefelder. Oft sehen wir Falken, die auf den Zaunpfählen hocken, um nach Beute Ausschau zu halten. Am Himmel schweben riesige Adler. Sieht phantastisch aus.

Gegen 13.15 Uhr kommen wir nach **Ambert**. Dort in „unserem“ Cafe an der Kirche machen wir Pause. In der Sonne ist es angenehm warm. Auf der Fahrt war es heute sehr windig und kühl. Rolf ist doppelt und dreifach angezogen.

Zwischen den Bergen des Livradois und den Monts du Forez erstreckt sich eine breite Ebene, in deren Mitte Ambert liegt. Zu Reichtum kam der Ort durch die Fertigung von Papier, beginnend im 15. Jh. Wichtigster Abnehmer war Lyon, die Stadt der Drucker. Seit 1328 gibt es in der Umgebung von Ambert Papiermühlen zur Papierherstellung. Eine heute noch funktionierende Anlage ist im Museum Richard de Bas zu sehen, welches der Geschichte des Papiers gewidmet ist. Ambert ist auch bekannt durch den Edelpilzkäse Fourme d'Ambert. Die Stadt gehört zur Vereinigung „Die schönsten Umwege Frankreichs“, der 88 Orte im ganzen Land angehören. Ambert war auch die Heimat zahlreicher Genies: der Mathematiker Michel Rolle, der Komponist Emmanuel Chabrier, der Dichter und Gelehrte Maurice Faucon, der Dichter und Humanist Pierre de Nolhac etc. Henri Pourrat – 1887-1959 – legte Zeugnis ab vom Leben der Bauern. Sein Werk ist das eines Geschichtenerzählers (Le Tresor des Contes)

Doch auch in Ambert forderten die Religionskriege ihre Opfer. Im Febr. 1577 fiel der berühmt-berüchtigte Hugenottenführer Merle in die Stadt ein und richtete ein Blutbad an. Die Katholiken versuchten, Ambert zurückzugewinnen. Merle, der nicht genug Männer hatte, die Stadt zu halten, griff zu einer List. Er ließ den aus den Kirchen des Ortes entnommenen Statuen Helme aufsetzen und auf der Stadtmauer aufstellen. So glaubten die Angreifer, dass die Verteidiger, nicht zu bezwingen seien und zogen sich zurück. Erst später fiel die Stadt wieder an die Katholiken zurück

**Eglise St-Jean** - Die Kirche, zwischen 1471 und 1518 erbaut, gehört – bis auf einige Teile – der Zeit der Spätgotik an. Der Kirchturm ist 50 m hoch.

Nach der Pause fahren wir weiter, Richtung Lisson. Wir haben unsere 2. Michelin-Karte vergessen und so fährt Rolf nach Gefühl. Wir fahren schon einige Male in der Gegend und bei seinem guten Gedächtnis kennt er sich aus.

In **Viverols** sehen wir von weitem die Ruinen eines **Chateaus** hoch oben auf dem Berg, welche den Ort überblickt. Der Ursprung der Burg wird auf das 10./11. Jh. datiert.

Wir fahren die „Route du Balcons“, hier haben wir wirklich herrliche Aussichten. Weiter über Apinac, St. Hilaire, dann wieder durch die Wildnis, über einen kleinen engen Weg. Valle de Courbiere, eine phantastische Gegend. Wir erreichen Bas en Basset, auch einer der vielen schönen Orte am Wege. Schöne Blumen, schöne Häuser, alles sehr gepflegt. In der Gegend gibt es auch viele Pferdehöfe, für Reiter ein Paradies.

Bald sind wir in Monistrol sur Loire und auf dem Campingplatz. Es ist 15.30 Uhr. Wir waren 5 ½ Stunden unterwegs, 120 Meilen = 193 km. Da wir Morgen weiterfahren werden, fährt Rolf das Motorrad gleich auf den Hänger und packt alles zusammen, Fernsehen wird abgebaut. Dann ist noch Servicetag angesagt, Abwasser, Wasser, Toilette. In 30 Minuten ist alles erledigt. Rolf hat das alles bestens im Griff.

Zum Abendessen gibt es Hühnerfrikassee, Zucchini, Salat, Rotwein und Baguette. Leider können wir nicht lange draußen sitzen. Es wird einfach zu kalt. So verziehen wir uns in den Bus und gehen früh schlafen.

### **3. September 2014 – Mittwoch – 6. Tag**

**Weiterfahrt – von Ste. Sigolene nach Lisle, Dordogne, Aquitanien (Périgord)**

**Tunnel du Lioran – Polminhac - Chateau de Pesteils**

**Campingplatz Municipal du Pont, Platz 1**

**Fahrzeit: 8 Stunden – 407 km**

Wecker um 7 Uhr. Um 8 Uhr sind wir mit allem fertig. Noch Baguette holen und bezahlen. Wir frühstücken noch ein letztes Mal auf dem schönen Platz. Leider lässt sich die Sonne nicht sehen. Es ist uns viel zu kalt, 10 Grad.

Um 9 Uhr starten wir. Mit dem Campingbus geht alles viel langsamer als mit dem Motorrad. In Grazac halten wir ein letztes Mal bei dem guten Bäcker und kaufen Baguette und Teilchen. Mit dem Bus geht es jetzt langsam bergauf. Col du Pertuis, 1.026 m. N 88 bis Le Puy en Velay. Dort bei Chadrac mal wieder versucht, ein Bild der schönen Brücke zu machen.

Weiter Richtung Aurillac, vorbei am Chateau Polignac. Leider kann ich da kein Bild machen, zu viele Bäumen stehen davor. Endlich scheint die Sonne, 21 Grad. N 102 Col de Genesys, 1.116 m, Regional Park Livradios. Hier gibt es viel Wald. Unser Bus muss sich arg anstrengen. Um 10.45 Uhr sind wir in St. Georges d'Aurac. Hier kann ich ein Bild der Kirche machen, natürlich immer im Fahren. Rolf hält nicht an, sonst kommen wir nie ans Ziel. Autobahn A 75, Massiac, N 122. Ein LKW mit Heu ist umgekippt. Wir werden durch die Polizei umgeleitet.

Rechts an der Straße sind schroffe Felsen, links ist ein Fluss und Wald. Auf den Bergen sieht man Ruinen von Burgen, oft abgebrannt in der Französischen Revolution. Wir sind auf der Route d'Fromages Auvergne.

Gegen 12 Uhr erreichen wir Mural. Wir tanken dort und ich erspähe eine große Kirche oder Abtei. Natürlich muss ich ein Bild machen. Das Wetter ist herrlich, viel Sonne und sehr warm. Auf den Weiden grasen die mächtigen Chantal- und Saler-Rinder, manche wirklich furchterregend groß. Wir sind in den Monts Cantal.

Dann kommen wir zum **Tunnel du Lioran**, auf 1.053 m Höhe. Der Tunnel ist 1,5 km lang und sehr schön. Überhaupt ist die Straße hier super ausgebaut. Die Landschaft verändert sich, lieblicher sieht alles aus. Grüne Hügel, Häuser mit Schieferdächern – alles sehr schön.

Die Tunnel du Lioran – es sind 3 an der Zahl. Der erste Straßentunnel (1843) war der erste Tunnel von Frankreich, der längste der Welt, der höchste der Welt und der älteste in Betrieb. Der Eisenbahntunnel Lioran (1868) war der höchste Eisenbahntunnel in Europa. Der zweite Straßentunnel ist seit 2007 in Betrieb, er ersetzt den Tunnel von 1843. Dieser blieb jedoch erhalten und dient heute als Rettungstollen.

12.45 Uhr machen wir Kaffeepause in **Polminhac**. Wir haben dort einen schönen Blick auf das **Chateau de Pesteils**. Das Schloss ist als Monument historique klassifiziert, steht damit unter Denkmalschutz. Es liegt auf einem Felsvorsprung mit Blick auf das Dorf Polminhac und das Tal der Cere. Der älteste Teil ist ein Donjon, der zentrale Wehrturm mit 40 m Höhe, der im Mittelalter zu Beginn des 100-jährigen Krieges gebaut wurde. Das Chateau kann besichtigt werden.

13 Uhr sind wir in Aurillac. Hier herrscht viel Verkehr. Es ist sehr sehr warm geworden, tut nach der Kälte heute Morgen richtig gut. D 120. Hier gibt es viel blühendes Heidekraut zu sehen. 25 Grad.

13.45 Uhr sind wir in der Region Limousin. Schlagartig wird die Straße schlechter. 14.00 Uhr erreichen wir Argental, D 1120, D 921, Richtung Brive. Unser Navi spinnt mal wieder. Aber Rolf kennt sich ja hier aus und weiß, wie er fahren muß. Außerdem hab ich die Michelin-Karte in der Hand.

In Brive haben wir schon 31 Grad, sehr viel Verkehr, kann trotzdem ein Bild machen. D 1080 Richtung Perigueux, D 6089. 15.15 Uhr sind wir in Terrasson, auf der „Route de Noix“. Man merkt, dass wir in einer wärmeren Gegend sind. In den Gärten wachsen Bananestauden. Leider fährt vor uns ein franz. Camper, der uns nervt, weil er zu langsam fährt. Wir hoffen, er biegt bald ab. Überall sehen wir schon die Hinweisschilder für Foie Gras. Rolf und ich essen das nicht – für uns Tierquälerei.

Foie gras ist eine kulinarische Spezialität, die aus der Leber von fünf bis sechs Monaten alten Gänsen oder Enten gewonnen wird. Aus der Leber wird auch die Pate de Foie gras – Gänseleberpastete – hergestellt. Bereits um 2.500 v. Chr. wurde die Fettleber von Vögeln in Ägypten als Delikatesse geschätzt. Um diese Zeit begann die Praxis, Gänse zu überfüttern (zu stopfen) und dadurch die Fettlebern herzustellen. Plinius der Ältere schrieb darüber und so verbreitete sich die Technik über das ganze Römische Reich, bis nach Frankreich, das heute als das „Heimatland“ der Foie gras gilt.

2005 wurde Foie gras von der französischen Nationalversammlung in einem Zusatz zum Landwirtschaftsgesetz zum nationalen und gastronomischen Kulturerbe erklärt und ist dadurch von französischen Tierschutzgesetzen ausgenommen.

Die Fettlebern entstehen durch eine bestimmte Mastform, das Nudeln oder Stopfen, bei dem die Tiere in den letzten 21 bis 28 Tagen zwangsernährt werden. Rund 3 bis 4 x pro Tag wird den Tieren mittels eines Rohres ein Futterbrei aus 95 Prozent Mais und 5 Prozent Schweineschmalz in den Magen gepumpt. Dadurch wiegen die Lebern statt üblicher 300 Gramm bei der Schlachtung 1.000 bis 2.000 Gramm. Der Fettgehalt schwankt zwischen 31 und 51 Prozent.

Die Produktion ist in vielen Ländern verboten, Import und Verkauf sind aber beispielsweise in der EU weiter zugelassen. Bis zum 14. Mai 2008 war der Verkauf von Stopfleber in Chicago verboten, was als weltweit einmalig galt. 2004 wurde in Kalifornien ein Verbot der Herstellung und des Verkaufs der Leber von gestopften Tieren, außerdem des Handels mit Federn und anderen Produkten von gestopften Gänsen und Enten beschlossen. Es trat am 1. Juli 2012 in Kraft. Auf der Allgemeinen Nahrungs- und Genussmittel-Ausstellung (Anuga) in Köln, die als weltgrößte Fachmesse der Ernährungswirtschaft und Nahrungsmittelindustrie gilt, wurde 2011 die Produktbezeichnung Foie gras aus dem Warenverzeichnis der Messe gestrichen, was jedoch kein Ausstellungsverbot bedeutet.

16.10 Uhr sind wir in Perigueux, auch hier ist sehr viel Verkehr. Wir fahren über den Fluss Isle. Ich kann ein Bild machen von der Kathedrale im Hintergrund. Rolf hört nicht auf den Navigator, sondern sucht einen Schleichweg durch den Wald. Es ist 16.30 Uhr. Leider liegt mal wieder viel Schotter auf der Straße. D 1.

Wir erreichen um 17 Uhr, nach 8 Stunden und 407 km Lisle, in der Dordogne, Aquitanien, an der Dronne gelegen. Wir sind nun im Périgord.

Rolf sucht uns Platz 1 aus, mit schönem Blick auf den Fluß, eine alte Brücke und auf das gegenüberliegende Ufer. Schnell Anhänger abhängen, Motorrad runter fahren und Fernsehen installieren. Leider macht auch heute die Verbindung von der Satellitenschüssel zum Fernsehgerät Probleme. Rolf fummelt ewig herum, dann passt es endlich. Erst nach 19 Uhr essen wir. Es gibt geräucherten Lachs, Tomatensalat, Baguette, Käse, Weißwein. Es ist ein sehr lauer Abend. Wir sitzen bis 21.30 Uhr draußen und Rolf genießt seine Pfeife. Das Fußballspiel Deutschland gegen Argentinien schaut er nicht an. Er will sich nicht aufregen. Er hört nur zu. Spät erst gehen wir schlafen.

Einige deutsche Kinder spielen auf dem nahen Spielplatz. Sie kommen aus dem Raum Stuttgart und sind mit einem Pferdewagen unterwegs. Die Pferde sind auf einer nahen Weide und die Kinder müssen sie versorgen. Sie bringen ihnen Wasser und Heu. Die Pferde sind sehr zutraulich.

Auch hier auf dem Campingplatz stellen wir fest, dass die anderen Camper zwar das Motorrad neugierig anschauen, aber kein Guten Tag, Guten Weg wünschen. Ich empfinde das als sehr merkwürdig. Sind wir, weil wir Motorrad fahren, Aussätzige?

## **Fortsetzung mit Teil 2 – Périgord/Limousin/Aquitanien**

F